

Johannes Meier (Hg.)

»... usque ad
ultimum terrae«

Die Jesuiten und die transkontinentale
Ausbreitung des Christentums
1540–1773

VANDENHOECK & RUPRECHT
IN GÖTTINGEN

Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte
(Asien, Afrika, Lateinamerika) /
Studies in the History of Christianity in the Non-Western World

[StAECG]
Band 3 / Vol. 3

Herausgegeben von / Edited by
Klaus Koschorke Johannes Meier

Umschlagabbildung:
Historisches Wappen des Jesuitenordens

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

»... usque ad ultimum terrae«:

die Jesuiten und die transkontinentale Ausbreitung des
Christentums 1540–1773 / Johannes Meier (Hg.). –
Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2000
(Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte
[Asien, Afrika, Lateinamerika]; Bd. 3)
ISBN 3-525-55962-3

© 2000 Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
Printed in Germany. – Das Werk einschließlich aller seiner Teile
ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.
Druck und Bindearbeiten: Hubert & Co., Göttingen.

Inhaltsverzeichnis / Table of Contents

Einführung	5
Inhaltsverzeichnis / Table of Contents	11
1. Friedrich Spee und Franz Xaver – Poetische Reaktionen eines Daheimgebliebenen FRANK POHLE	13
2. La Misión a Indias: peregrinación sin retorno (entre la vanidad y la voluntad divina) JOSÉ JESÚS HERNÁNDEZ PALOMO	39
3. Mission in vielen Zungen. Der Beitrag der Jesuiten zu Erfassung und Klassifizierung der Sprachen der Welt REINHARD WENDT	53
4. Mission und Glaubenskampf auf der Bühne: Instrumentalisierung des Visuellen im Katechismustheater der Jesuiten. Beispiele aus Brasilien, Japan und Deutschland zwischen 1580–1640 FERNANDO AMADO AYMORÉ	69
5. Die Sklaverei in der Beurteilung des P. Luis de Molina S.J. NORBERT BRIESKORN SJ	85
6. Aspekte und Problematik der Akkommodation der Jesuiten in China CLAUDIA VON COLLANI	99
7. Das Christentum aus chinesischem und japanischem Blickwinkel während der »Jesuitischen Epoche« der Missionsgeschichte Asiens (1549–1773) ARNULF CAMPS OFM	121
8. Das jesuitische Intermezzo in Äthiopien VERENA BÖLL	137

9. Jesuitenmission und Ethnizität in Nouvelle-France im 17. und 18. Jahrhundert FRANZ-JOSEPH POST	153
10. Die südamerikanischen Jesuiten-Reduktionen im Spiegel der Berichte deutscher Missionare KLAUS SCHATZ SJ	167
11. Chiloé – Ein Garten Gottes am Ende der Welt JOHANNES MEIER	183
Index der Eigennamen	203
Index der Bibelstellen	213
Autoren / Authors	215

Das jesuitische Intermezzo in Äthiopien

VERENA BÖLL

Die Geschichte der theologischen Begegnung zwischen Äthiopien und den Jesuiten ist eng mit der politischen Begegnung zwischen Äthiopien und Portugal verknüpft.¹ Sowohl Äthiopien als auch Portugal suchten politische Verbündete im Abgrenzungskampf gegen den immer stärker vordringenden Islam.² Im 15. Jahrhundert sandten beide Reiche Briefe und persönliche Botschafter zur konkreten Kontaktaufnahme.³ Der portugiesische König João II. hatte ein besonderes Interesse daran, den Handel – vor allem den Gewürzhandel – Venedig zu entziehen und auf Portugal zu übertragen. Er verband dieses Anliegen mit der Suche nach dem legendären Reich des Priesters Johannes.⁴ 1487 schickte er Pedro de Covilham und Alphonso de Payva in geheimnisvoller Mission los.⁵

¹ Vgl. die Geschichte der portugiesisch-äthiopischen Beziehungen bei C. CONTI ROSSINI, »Portogallo ed Etiopia« in: *R. Accademia d'Italia: Relazioni storiche fra l'Italia e il Portogallo* (Rom 1940) 323–359.

² Vgl. F.M. ROGERS, *The Quest for Eastern Christians* (Minneapolis 1962); G. BESHAH and M. WOLDE AREGAY, *The Question of the Union of the Churches in Luso-Ethiopia Relations (1500–1632)* (Lisboa 1964); M. WOLDE AREGAY, »The Legacy of Jesuit Missionary Activities in Ethiopia« in: G. HAILE/A. LANDE/S. RUBENSON (Eds.), *The Missionary Factor in Ethiopia* (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums 110; Frankfurt 1998, 31–56); V. BÖLL, »Von der Freundschaft zur Feindschaft. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche und die portugiesischen Jesuiten in Äthiopien, 16. und 17. Jahrhundert« in: K. KOSCHORKE (Hg.), »Christen und Gewürze«: Konfrontation und Interaktion kolonialer und indigener Christentumsvarianten (Göttingen 1998, 43–58).

³ Erste Begegnungen hatten in Jerusalem während der Kreuzfahrerzeit stattgefunden. In Jerusalem existierte ein äthiopisches Kloster, und jedes Jahr zu Ostern pilgerten Äthiopier zum Grab Christi. Vgl. E. CERULLI, *Etiopi in Palestina* (Rome 1942/47); C. KRAUSE, *Os Portugueses na Abissínia* (Lisboa 1915), 31.

⁴ Vgl. U. KNEFELKAMP, *Die Suche nach dem Reich des Priesterkönigs Johannes*. Dargestellt anhand von Reiseberichten und anderen ethnographischen Quellen des 12.–17. Jahrhunderts (Gelsenkirchen 1986) sowie DERS., *Europa auf der Suche nach dem Erzpriester Johannes* (Bamberg 1990). Nach den katalanischen Weltkarten aus dieser Zeit, die König João sicherlich bekannt waren, wird das Reich schon in Ostafrika geortet. Vgl. KRAUSE, *Portugueses* 24.

⁵ Diese Männer wurden ausgesucht, da sie neben einer umfassenden Bildung und kaufmännischem Geschick des Arabischen mächtig waren, der lingua franca des Orients. König João gab ihnen einen Brief an den Priesterkönig und eine Weltkarte mit, in der sie das Reich des Priesters Johannes und ihre Route – die der Gewürze – einzeichnen sollten. Vgl. V. DE CASTRO E ALMEIDA (Ed.), *Les Grands Navigateurs et Colons portugais du XVe et du XVIe siècles*. Chronique de Ruy de Pina, Fra João Alvares, Damião de Goes, João de Barros, Garcia de

Pedro de Covilham konnte in das Innere Äthiopiens vordringen und wurde von König Eskender (1478–1494) an seinem Hof zwar herzlich empfangen, doch durfte er Äthiopien nicht mehr verlassen.⁶ Königin Eleni, die anfangs stellvertretend für ihren Sohn Lebna Dengel (1508–40) regierte, sandte einen Brief an König Manuel I. Die Portugiesen beschließen, eine weitere Gesandtschaft nach Äthiopien zu schicken, um die Möglichkeit, den Handel zu monopolisieren, auszukundschaften.⁷ Die Gesandtschaft, geleitet von Rodrigo de Lima, erreicht 1520 Äthiopien. Sie treffen am Hof des Königs Lebna Dengel, der zwischenzeitlich die Regierungsgeschäfte von seiner Mutter Eleni übernommen hat, ihren Landsman Pedro de Covilham, der sie in die äthiopischen Verhältnisse einführt. Rodrigo de Lima und seine Leute bleiben sieben Jahre in Äthiopien, ohne jedoch ein Abkommen unterzeichnen zu können. Doch auf dem Gebiet der Theologie kommt es zu einem konkreten Austausch.⁸ Der äthiopische König und seine orthodoxen Kleriker führen intensive Gespräche mit Francisco Alvarez, dem mitgereisten Kaplan der Portugiesen. Dank des ausführlichen Berichtes von Francisco Alvarez, der seine Zeit in Äthiopien schriftlich festhält, ist uns diese Begegnung zwischen Äthiopien und Portugal aus portugiesischer Sicht gut dokumentiert.⁹ Alvarez Buch wurde rasch in mehrere europäische Sprachen übersetzt.¹⁰ Die Gesandtschaft verläßt Äthiopien 1526, in Begleitung des gelehrten Mönchs Säga Zä'ab. Als Austausch für ihn bleibt João Bermudez in Äthiopien zurück.

In den nachfolgenden Jahren wird der Kontakt zwischen Äthiopien und Portugal weiter gepflegt. Als die militärischen Auseinandersetzungen in Äthiopien

Resende, Castanheda (Paris 1934), 130. Alphonso de Payva erreichte Äthiopien, doch ist sein weiteres Schicksal nicht nachweisbar.

⁶ Pedro de Covilham heiratete eine adlige Äthiopierin und lebte in der Nähe des königlichen Hofes. Daß er als Ausländer zum äthiopischen Hofstaat gehörte, war nicht ungewöhnlich, Griechen und Armenier waren dort ständig vertreten.

⁷ Vgl. U. KNEFELKAMP, »Vom Nutzen einer Begegnung – die erste portugiesische Gesandtschaft in Äthiopien (1520–26)« in: H.-J. KÖNIG/W. REINHARD (Hg.), *Der europäische Beobachter außereuropäischer Kulturen* (Beiheft der Zeitschrift für Historische Forschung 7, 1989, 135–152). Vgl. auch D. HOOK, »A note on the books sent to Prester John by King Manuel I« (*Studia* 37, 1973, 303–315).

⁸ Vgl. C. CONTI ROSSINI, »Storia di Lebna Dengel re d'Etiopia sino alle prime lotte contro Ahmad ben Ibrahim« (*Rendiconti della Reale Accademia die Lincei, Settembre 1894*, 617–640).

⁹ Vgl. C.F. BECKINGHAM and G.W.B. HUNTINGFORD (Hg.), *The Prester John of the Indies. A true Relation of the Lands of the Prester John, being the narrative of the Portuguese Embassy to Ethiopia in 1520 written by Father Francisco Alvares*. (Hakluyt Society Series II/114–115; Cambridge 1961, Vol. 1–2).

¹⁰ Vgl. C.F. BECKINGHAM, »European Sources for Ethiopian History before 1634« in: B. HEINTZE/A. JONES (Eds.), *European Sources for Sub-Saharan Africa before 1900. Use and Abuse* (Paideuma 33; Stuttgart 1987, 167–178); C. BECKINGHAM, »Notes on an unpublished Manuscript of Francisco Alvares: Verdadera informação das terras do Preste João das Indias« (*Annales d'Éthiopie* 4, 1961, 139–154). Das Buch von Alvarez vertiefte die Kenntnis über Äthiopien in Europa.

zwischen christlichen Herrschern und muslimischen Eroberern, vor allem Ahmad Ibn Ibrahim al-Gazi (Grañ), sich zuspitzen, fragt Äthiopien erneut um ein militärisches Bündnis in Portugal und Rom an. Portugal kämpft in dieser Zeit gegen die türkische Flotte um den Zugang zum Roten Meer. Unter der Leitung von Christovão da Gama werden 400 Soldaten nach Äthiopien zur »Verteidigung des christlichen Glaubens« entsandt. In den Jahren 1541–43 kämpfen die Portugiesen gegen die Muslime in Äthiopien. Sie können schließlich die Kämpfe für sich entscheiden, obwohl Christovão da Gama in der Schlacht stirbt. Die überlebenden Portugiesen bleiben größtenteils im Land. Der Bericht über den erfolgreichen Kampf zur Verteidigung des christlichen Glaubens in Äthiopien, verfaßt von Miguel Castanhoso, erfährt wiederum eine weite Verbreitung, nicht nur in Portugal, sondern auch in Rom.¹¹ Papst Paul III. schreibt daraufhin dem äthiopischen König Galawdewos (Claudius, 1540–59) und kündigt die Ankunft von Glaubensstärkern – Missionaren – an.¹²

1. Die Jesuiten in Äthiopien

1556 erreicht der Jesuit G. Rodriguez den Hof von Galadewos. Mit seinem Erscheinen werden die theologischen Gespräche fortgesetzt. Doch wird dieser theologische Austausch zu einer neuen Herausforderung für beide Seiten, die knapp ein Jahrhundert – bis 1632 – andauern wird. Die Grenzen zwischen Theologie und Politik sind weiterhin fließend. Die Jesuiten leben direkt am Königshof – der nie von einer *stabilitas loci* gekennzeichnet war, vielmehr aus einer Zeltstadt bestand und bei Bedarf weiterzog – sowie bei den Portugiesen, im Norden des Reiches, in Tigre und am Lake Tana. 1559 müssen aber alle Jesuiten den Königshof verlassen und ziehen nach Fremona. Unter ihnen ist auch der in Rom zum Bischof geweihte Andrés de Oviedo, der anstelle des für Äthiopien geweihten Patriarchen Nuñes Barreto, der in Goa geblieben ist, missioniert. Vom König verbannt, entfaltet er in Fremona seinen größten Wirkungskreis.¹³ Die türkische Vorherrschaft am Roten Meer verhindert die Ankunft weiterer Jesuiten. Die Kämpfe zwischen Christen und Muslimen flammen wieder auf. Sie führen im äthiopischen Gebiet zu einer Zersplitterung und Aufteilung des Herrschaftgebietes. Einige Provinzen verbinden sich mit den Türken gegen König Särsa Dengel (1563–97).

¹¹ Vgl. E. LITTMANN (Hg.), *Miguel de Castanhoso: Die Heldentaten des Dom Christoph da Gama in Abessinien*. Übersetzt und herausgegeben von Enno Littmann (Berlin 1907).

¹² Zu dem Briefwechsel zwischen Papst Paul III. und König Galawdewos vgl. H. DÜENSING, »Ein Brief des abessinischen Königs Asnaf Sagad (Claudius) an Papst Paul III. aus dem Jahre 1541« (*Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse* 1, 1904, 70–93) und M. WOLDE AREGAY, *Two unedited letters of Galawdewos emperor of Ethiopia, 1540–1559* (Lisboa: Centro de Estudos Historicos Ultramarinos, 1964).

¹³ Vgl. KRAUSE, *Portugueses* 37.

Erst 1602/3 gelingt es dem Jesuiten Pedro Paez, zum Hof des äthiopischen Königs Zä Dengel (1603–1604) vorzudringen.¹⁴ Pedro Paez bleibt für 20 Jahre, bis zu seinem Tod 1622, beim äthiopischen König. In diesen zwanzig Jahren bewirkt der Jesuit bedeutsame Veränderungen im äthiopischen Reich. Als 1624 u.a. die jesuitischen Missionare Manoel de Almeida, Manoel Barradas, Jéronimo Lobo und Juan de Velasco und 1625 Alphonso Mendez das afrikanische Land erreichen, beginnt die letzte Periode der Jesuiten.

Alphonso Mendez ist, wie sein Vorgänger Barreto, in Rom zum Patriarchen geweiht worden. Alphonso Mendez führt die Gespräche, die sich nun immer mehr von der theologischen zur politischen Ebene verschieben, mit der Absicht der Union fort.¹⁵ Als Susenyos zusammen mit Alphonso Mendez 1628 den Katholizismus zur offiziellen Religion Äthiopiens erklärt, ist die jesuitische Mission ihrem Ziel der Union sehr nahe gekommen. Doch die Proklamation dieses Schrittes führt zu kriegerischen Auseinandersetzungen im ganzen Hochland. Der äthiopische Klerus verbindet sich mit den politischen Gegnern von Susenyos. Susenyos wird durch seinen Schritt immer mehr zum Außenseiter. Er muß 1632 abdanken, ein außergewöhnlicher Schritt in der Geschichte der äthiopischen Könige, deren Herrschaft sonst erst mit dem Tod endet. Die Konsequenzen der Abdankung waren auch für die Jesuiten folgenschwer: Sie wurden alle sofort vom Königshof und wenig später des Landes verwiesen.¹⁶ Am 25. Juni 1632 wird die äthiopisch-orthodoxe Kirche wieder als offizielle Kirche eingesetzt.

2. Jesuitische Kenntnisse über Äthiopien

Ignatius von Loyola selbst hatte ein starkes Interesse an der Äthiopienmission entwickelt. Es war sein erklärtes Ziel, daß Jesuiten den Missionsauftrag für Äthiopien erhielten.¹⁷ Wie oben erläutert, ist der Aufenthalt der Jesuiten in engem Zusammenhang mit der portugiesischen Seefahrtsgeschichte zu sehen, die meisten Jesuiten in Äthiopien waren ebenfalls Portugiesen. Die Kenntnisse der

¹⁴ Vgl. M. ABIR, »Ethiopia and the Horn of Africa« in: *The Cambridge History of Africa, c. 1600–1790*. Vol. 4 (Cambridge 1975, 537–577). Zu seiner Person und seinem Aufenthalt vgl. P. PAIS, *História da Etiópia*. Vol. 1–3 (Porto 1945–46); H. PENNEC, »La mission jésuite en Éthiopie au temps de Pedro Paez (1583–1622) et ses rapports avec le pouvoir éthiopienne« (*Rassegna di Studi Etiopici* 36, 1992/1994, 77–115; 37, 1993/1995, 135–166; 38, 1994/1996, 139–181).

¹⁵ Vgl. M.F.M. PEREIRA ESTEVES, *Chronica de Susenyos, rei de Ethiopia*. Vol 1–2 (Lisboa 1892–1900).

¹⁶ Vgl. U. KNEFELKAMP, »Mission und Kolonialismus. Die Portugiesen in Äthiopien (1520–1640)« (*Aufsätze zur portugiesischen Kulturgeschichte*; Münster 1993, 1–232).

¹⁷ Vgl. T. TAMRAT, »Evangelizing the Evangelized: The Root Problem between Missions and the Ethiopian Orthodox Church« in: G. HAILE/A. LANDE/S. RUBENSON (Eds.), *The Missionary Factor in Ethiopia* 17–30.

Jesuiten über Äthiopien stammen vorrangig aus den schriftlichen Berichten der portugiesischen Seefahrer, vor allem auch im Hinblick auf Theologie und Kirche.¹⁸

Eine andere wichtige Quelle war das viel gelesene Buch *Fides, religio, moresque Aethiopiae* des portugiesischen Humanisten Damião de Góis, das 1540 in Löwen erschien.¹⁹ Damião de Góis (1502–1574) läßt in seinem Buch den o.g. Äthiopier Säga Zä‘ab zu Wort kommen. Säga Zä‘ab war als Botschafter Äthiopiens mit Fransisco Alvarez 1527 nach Portugal gereist. 1533 begegnen sich Damião de Góis und Säga Zä‘ab und werden Freunde. Säga Zä‘ab beklagt sich bei Damião de Góis über Anfeindungen der katholischen Geistlichen ihm gegenüber, der ihn daraufhin bittet, den orthodoxen Glauben der Äthiopier schriftlich aufzuzeichnen. Damião de Góis übersetzte dieses Zeugnis ins Lateinische und veröffentlichte es, zusammen mit kenntnisreichen Erörterungen, weiteren Quellen und einigen Briefen der äthiopischen und portugiesischen Könige, unter dem o.g. Titel. 1541 wird das Buch durch die portugiesische Inquisition verboten mit dem Argument, der Inhalt stelle eine Gefährdung für den christlichen Glauben dar. 1550 wird Damião de Góis selber durch einen Landsmann, den Jesuitenpater Simão Rodrigues, bei der Inquisition wiederholt denunziert und wenig später inhaftiert.²⁰ Das Zusammentreffen zwischen den geistigen Hauptströmungen des 16. Jahrhunderts in Europa, dem Humanismus auf der einen Seite und der Inquisition, Kolonisation und Mission auf der anderen Seite, spiegelt sich in der Rezeption des Buches wider.

Hier kommt nun aber noch ein anderer wichtiger Aspekt hinzu: Rom. Und zwar in dreierlei Hinsicht: Ignatius von Loyolas Aufenthalt in Rom, der päpstliche Briefverkehr mit den portugiesischen Königen und die äthiopischen Briefe an den Papst.²¹ Ignatius von Loyola beschäftigt sich in seinen letzten Jahren in Rom ausgiebig mit Äthiopien. In Rom trifft er auch den äthiopischen Mönch

¹⁸ Vgl. S. TEDESCHI, »Paolo Giovio e la conoscenza dell’Etiopia nel Rinascimento« in: *Atti del Convegno Paolo Giovio: il Rinascimento e la Memoria* (Como 1985). Gerade das o.g. Buch von Fransisco Alvarez setzte sich ausführlich mit Kirche und Theologie in Äthiopien auseinander.

¹⁹ Vgl. S. UHLIG/G. BÜHRING, *Damião de Góis’ Schrift über Glauben und Sitten der Äthiopier* (Äthiopistische Forschungen 39; Wiesbaden 1994); M. BATAILLON/J.-C. MARGOLIN et al., *Damião de Góis, humaniste européen*. Études présentées par J.V. de Pina Martins (Paris 1982). Das Buch erlebte rasch mehrere Auflagen und war in Portugal als auch in Rom viel gelesen. Damião de Góis nimmt die Herausforderung des theologischen Gespräches mit dem fremden, orthodoxen Äthiopier an.

²⁰ Vgl. UHLIG, *Damião de Góis* 37. Sein Denunziant hatte Ignatius von Loyola selber kennengelernt, ein Gespräch über das Buch von Góis ist wahrscheinlich.

²¹ Vgl. M. DA LEONESSA, *Santo Stefano Maggiore degli Abissini e le Relazioni Romano-Etiopiche* (Città del Vaticano 1929) sowie grundsätzlich A. TEKLEHAYMANOT, »The Struggle for the ›Ethiopianization‹ of the Roman Catholic Tradition« in: G. HAILE, A. LANDE, S. RUBENSON (Eds.), *The Missionary Factor in Ethiopia 135–154*. Aus äthiopischer Sicht wurde der Papst nicht nur in seiner kirchlichen Funktion angeschrieben, sondern auch als Weltbeherrscher, dem alle christlichen Könige Europas unterstanden.

Täsa Seyon. Täsa Seyon lebt seit 1536 in dem äthiopischen Kloster Santo Stefano degli Abissini (dei Mori) und übersetzt dort die äthiopischen Schriften in Zusammenarbeit mit mehreren europäischen Gelehrten ins Lateinische.²² Ignatius hat die Gelegenheit, sich bei Täsa Seyon über Äthiopien und den orthodoxen Glauben zu informieren.²³ Bezüglich des Briefwechsels ist neben anderen Briefen der Brief von König Galawdewos an Papst Paul III. aus dem Jahre 1541 für die jesuitische Entsendung ausschlaggebend, denn Papst Paul III. reagiert auf das äthiopische Anliegen, indem er in Zusammenarbeit mit dem portugiesischen König die Jesuiten auserwählt.²⁴ Der Papst kündigt Galawdewos 1545 die Absendung eines Legaten und einiger Missionare an.²⁵

Daß nun die Jesuiten für Äthiopien ausgesucht wurden, lag an ihrem Selbstverständnis oder Gelübde des Papstgehorsames und an Ignatius von Loyolas Interesse an Äthiopien. In einem Antwortschreiben von Oktober 1546 bot sich Ignatius sogar selber als Missionar für Äthiopien an, ein Angebot, das als außergewöhnlich eingestuft werden muß, unternahm doch Ignatius während seiner römischen Zeit kaum noch Reisen. Er pflegte einen intensiven Briefwechsel mit dem äthiopischen König und ab 1555 mit seinen Ordensbrüdern in Äthiopien. Die Briefe des Ignatius an den äthiopischen König Galawdewos (1540–59) bilden eine wichtige Quelle für die geschichtliche Einordnung der Jesuitenzeit in Äthiopien.²⁶ Das neben diesen Briefen älteste Dokument von jesuitischer Seite bezüglich der Äthiopienmission hat Camillo Beccari 1903 herausgegeben.²⁷ Es ist eine Information von Ignatius von Loyola an den König von Portugal, João

²² Vgl. R. LEFEVRE, »Documenti e Notizie su Täsa Seyon e la sua attività Romana nel Sec. XVI« (*Rassegna di studi Etiopici* 24, 1971, 74–133). Täsa Seyon bereitet u.a. die editio princeps des äthiopischen Neuen Testaments vor, die 1549 in Rom erscheint.

²³ Vgl. R. LEFEVRE, »Documenti« 126 u. 130.

²⁴ Vgl. U. KNEFELKAMP, »Portugal, Rom und Äthiopien im 16./17. Jahrhundert. Vom Scheitern der katholischen Mission am Roten Meer« (*Mare Liberum* 6, 1993, 189–202).

²⁵ Vgl. vor allem R.S. WHITEWAY, *The Portuguese Expedition to Abyssinia in 1541–1543, as Narrated by Castanhoso, with some Contemporary Letters, the Short Account of Bermudez, and Certain Extracts from Correa* (London 1902). Schon mit der Bulle »Romanus Pontifex« vom 8. Januar 1455 hatte Papst Nikolaus V. alle Rechte an Afrika Portugal übertragen, einhergehend mit der weltlichen Souveränität über alle eroberten Gebiete. Und Papst Calixt III. legte in der Bulle »Inter cetera« vom 13. Mai 1456 die geistliche Jurisdiktionsgewalt über Afrika in die Hände des portugiesischen Christusorden, dessen Großmeister Prinz Heinrich der Seefahrer war. Zu der Frage der Union mit der koptischen Kirche vgl. auch O.W. MEINARDUS, »Peter Heyling in the Light of Catholic Historiography« (*Ostkirchliche Studien* 18, 1969, 16–22), 16.

²⁶ Vgl. C. BECCARI, *Notizia e saggi di opere e documenti inediti riguardanti la storia di Etiopia durante i secoli XVI, XVII e XVIII*, con otto facsimili e due carte geografiche (Roma 1903), 6–74. Die Briefe sind enthalten im 8. Band der *Monumenta Ignatiana*. Series prima: S. Ignatii Epistolae et Instructiones. Bd. 1–12 (Madrid 1903–1911), 460–477. Dieser Band enthält auch einen Anhang: Appendix de rebus Aethiopicis (675–729), in dem die Berichte der ersten Jesuiten in Äthiopien gesammelt sind.

²⁷ Vgl. C. BECCARI, *Rerum Aethiopicarum Scriptores Occidentales inediti a saeculo XVI ad XIX*. Vol. 1–15 (Roma 1905–1917), Vol. 1, 237–254.

III, aus dem Jahre 1551. Dieses Schriftstück trägt den Titel: *Information an Ihre Hoheit über die Personen unserer Gesellschaft, die in das Reich des Priesters Johannes gehen und über andere Bemerkungen, die unseren Herrn nötig erscheinen, sie Ihrer Hoheit darzustellen, wie Sie es angeordnet hat.*²⁸ Ignatius setzt sich darin mit dem Charakter und den moralischen und physischen Eigenschaften der Missionare auseinander, besonders über den zu weihenden katholischen Patriarchen von Äthiopien und seine beiden Bischöfe. Ignatius korrespondiert also aus Rom im Auftrag des Papstes mit dem portugiesischen König über den zu entsendenden jesuitischen Patriarchen für Äthiopien. Daraus ist ersichtlich, daß sowohl die katholische Kirche, die Jesuiten als auch Portugal sich sicher fühlen, daß die äthiopisch-orthodoxe Kirche mit Rom unieren will und ein Portugiese, ein Jesuit, ihr Patriarch sein wird.

Eine wichtige Rolle bei der Entsendung der Jesuiten nach Äthiopien spielt auch die Person des João Bermudez.²⁹ João Bermudez kam mit den portugiesischen Soldaten nach Äthiopien und ernannte sich dort selber zum Patriarchen. Eine Weihe aber hatte er nie erhalten. Aus äthiopischer Sicht ist keine Anerkennung des Bermudez erfolgt, zumal die äthiopisch-orthodoxe Kirche dem koptischen Patriarchen unterstand. Bermudez schreibt nach seiner Rückkehr nach Portugal an den Papst in Rom. Aus diesem Anlaß beschließt der Papst, der Bermudez nicht anerkennt, die Weihe und Entsendung eines echten Patriarchen. Wie der oben erwähnte Brief des Ignatius an den portugiesischen König zeigt, wird die Entscheidung über den richtigen Mann für diese Aufgabe zusammen vorgenommen.³⁰ Das Ereignis, daß Jesuiten zu Bischöfen und sogar zu Patriarchen geweiht werden, ist eine große Ausnahme für diese frühe Periode der Jesuiten.³¹

Von den Jesuiten, die Ignatius vorschlägt, wird u.a. Andrés de Oviedo ausgesucht, der als Bischof 1556 Äthiopien erreicht. Er ist ausgestattet mit den genauen Instruktionen von Ignatius, wie er bei seiner Mission vorzugehen hat. Diese Instruktionen des Ignatius tragen den Titel: *Ermahnungen, die bei den Überzeugungsarbeiten helfen können, das Königreich des Priesters Johannes zur Union mit der katholischen Kirche und Glauben zu bewegen.*³² In ihnen beschreibt Ignatius von Loyola minutiös, was in Äthiopien zu beachten ist. Er betont die Wichtigkeit des Erlernens der äthiopischen Sprachen und der Adaptation an die äthiopischen Bräuche. Gemäß der jesuitischen Art der Vorgehensweise ist das oberste Ziel die Überzeugungsarbeit bei der äthiopischen Elite, der

²⁸ Vgl. C. BECCARI, *Notizia*, 231.

²⁹ Vgl. S. EURINGER, »Der Pseudo-Patriarch Bermudez« (*Theologie und Glaube* 7, 1925, 226–256); E. HAMMERSCHMIDT, »Die Portugiesen in Äthiopien im 16. Jahrhundert« (*Ostkirchliche Studien* 11, 1962, 306–317) 311.

³⁰ Vgl. C. BECCARI, *Notizia*, 292.

³¹ Vgl. D. ALDEN, *The Making of an Enterprise* (Stanford 1996), 154 ff.

³² C. BECCARI, *Notizia*, 237.

königlichen Familie, dem Klerus am Hof und den Hofbeamten.³³ Doch welche Verhältnisse trafen die Jesuiten in Äthiopien, insbesondere seitens der Kirche und der Theologie, an?

3. Die äthiopische Theologie

Äthiopien befand sich nach dem Krieg mit den Muslimen in einer Periode des Wiederaufbaus. Der König war bestrebt, die abtrünnigen Regionen und Provinzen in seine Herrschaft einzugliedern, entweder durch diplomatisches Geschick oder durch Eroberungsfeldzüge. Diese Zersplitterung des Landes war allerdings auch kennzeichnend für die Situation der äthiopisch-orthodoxen Kirche. Das Zentrum der Kirche war immer der jeweilige Königshof. Der König wurde als das eigentliche äthiopische Oberhaupt der Kirche angesehen, jurisdiktionell war dies aber der koptische Metropolit, der aus Ägypten entsandt wurde und am Königshof residierte. Seine äthiopischen Berater und weitere Geistliche gehörten dieser Hofkirche ebenfalls an. Daneben existierte aber eine Anzahl von bedeutenden Klöstern, die weitestgehend autonom waren. Die Äbte dieser Klöster und ihre Mitmönche setzten sich intensiv mit theologischen Fragen auseinander. Ihre Lehrmeinung wich häufig von der Theologie der Hofkirche, gerade bei dogmatischen Fragen, ab. Die Bevölkerung folgte den unterschiedlichen Lehrmeinungen und bezeichnete sich z.B. als Anhänger der Lehre von Ewostatewos aus dem Kloster Däbrä Särabi oder der Stephaniten des Klosters Qwäyyasa oder als Anhänger der Hofkirche. Trotzdem verstanden sich alle Klöster als äthiopisch-orthodox, zu einem offiziellen Schisma kam es nicht. Die Könige beriefen von Zeit zu Zeit Konzilien ein, auf denen die verschiedenen Lehrmeinungen erörtert und diskutiert wurden.

Im 16. Jahrhundert stand in Äthiopien die Wesenheit der Gottheit im Zentrum der Auseinandersetzungen.³⁴ Diskutiert wurde das Verhältnis zwischen Vater, Sohn und hl. Geist.³⁵ Die Kunst des Disputes war hoch entwickelt, jede Seite trug ihre Ansichten vor und belegte dies ausführlich an Hand der Schriften. Eine Auslegung ohne Beweise aus den Schriften wurde nicht akzeptiert.³⁶ Das Ziel, die Gegenseite von der Richtigkeit der eigenen Theologie zu überzeugen, konnte dennoch manchmal nicht erreicht werden. In diesen Fällen griff der

³³ Vgl. ALDEN, *Making*, 155.

³⁴ Vgl. A. BARTNICKI/J. MANTEL-NIEĆKO, »The role and significance of the religious conflicts and people's movements in the political life of Ethiopia in the Seventeenth and Eighteenth centuries« (*Rassegna di Studi Etiopici* 24, 1971, 5–39).

³⁵ Zu den theologischen Auseinandersetzungen innerhalb der äthiopischen Kirche vgl. grundlegend G. HAILE, »Religious Controversies and the Growth of Ethiopic Literature in the Fourteenth and Fifteenth Centuries« (*Oriens Christianus* 65, 1981, 102–136).

³⁶ Die Bibel, aber auch die Kirchenväter und Kirchengesetze bildeten die Grundlage der Schriften, die zum Beweis der Lehrmeinungen herangezogen wurden.

König als höchste Autorität regulierend ein. Wie oben erwähnt, beteiligte sich schon König Galawdewos an den Gesprächen seiner Theologen mit dem Portugiesen Francisco Alvarez und nun mit den ersten Jesuiten im Lande, Diaz und Rodriguez.³⁷ Trotz der Unterschiede zwischen der äthiopisch-orthodoxen und der katholischen Kirche betonte er den gemeinsamen christlichen Glauben. Diese Anerkennung forderte er aber auch für sich und seine Kirche, gleichwertig neben der römischen. Eine Anerkennung des Papstes im Sinne einer Union beider Kirchen lehnte er entschieden ab.

Entsprechend schwierig war es für die Jesuiten, ihre Mission zu erfüllen; sie wurden, wie oben erwähnt, vom König zu den portugiesischen Siedlungen im Norden geschickt. So verdrängt an die Peripherie entwickeln die Jesuiten dort ihren neuen Wirkungskreis. Das Hauptaugenmerk gilt nun den Portugiesen und ihren Nachkommen, die wegen der mangelnden katholischen Präsenz zur Liturgie der äthiopisch-orthodoxen Kirche gehen. Andrés de Oviedo bemüht sich nun, diese Entwicklung rückgängig zu machen. Neben den Kirchen wird daher in jesuitischer Manier ein Kolleg, eine Schule in Fremona, später auch in Dämbya, gegründet. In diesen Schulen werden nicht nur die portugiesischen Abkömmlinge unterrichtet, auch die Kinder der Noblen dieser Gegend werden aufgenommen. Die Jesuiten versuchen, die Methode ihrer Schulen in Europa auch hier anzuwenden, vor allem durch Analyse der Geschichte und der Schriften die »Wahrheit« aufzuzeigen. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei die Vorstellung, die Christen Äthiopiens – in den Augen der Jesuiten die »Häretiker« – von ihren Fehlern zu überzeugen und auf den rechten Weg zurückzuführen.

Die theologischen Auseinandersetzungen zwischen den Jesuiten und Orthodoxen kommen aber auch hier nicht zum Erliegen. Einige äthiopische Priester kommen zur Schule der Jesuiten und suchen das Gespräch. Ob diese Gespräche zu nachhaltigen Konversionen geführt haben, ist nicht belegt. Belegt ist aber, daß die äthiopische Seite beeindruckt war von der *Cartilha*. Die *Cartilha*, auch *Cartinha* genannt, ist ein kleines Heftchen, das das Lesen anhand eines Katechismus beibringt. König Manuel I. gab als Gastgeschenk für den äthiopischen Herrscher 1520 einige Exemplare mit, später brachten die Jesuiten neuere Auflagen mit.³⁸ In der Schule wurden sie von den Jesuiten als Unterrichtsmaterial

³⁷ Vgl. HAMMERSCHMIDT, *Portugiesen*, 315. Nach diesen Gesprächen schrieb König Galawdewos sein berühmtes Werk »Confessio Fidei«, auch »Confessio Claudii« genannt, das Glaubensbekenntnis. Mit dieser Schrift stellt er einige Behauptungen der katholischen Portugiesen richtig. Mit den Eingangsworten spricht er die Jesuiten direkt an: »Damit du die Richtigkeit meines Glaubens erkennst.« Vgl. E. ULLENDORFF, »The Confessio Fidei of King Claudius of Ethiopia« (*Journal of Semitic Studies* 32/1, 1981, 159–176), 176. Galawdewos widerlegt u.a. den Vorwurf der Wiedertaufe. Vgl. BÖLL, *Freundschaft*, 51.

³⁸ Vgl. A. CORTES PINTO, *Da Famosa Arte da Imprimissão* (Lisboa 1948). 1539 edierte der berühmte Portugiese J. DE BARROS die »Cartilha« mit dem Titel: *Cartinha com os preceitos e mandamentos da Santa Madre Igreja*; vgl. A. CORTES PINTO, »A Gramática e a Cartilha de João de Barros« (*Liceus de Portugal*, Outubro, 1945).

eingesetzt. Bedeutsam ist hierbei, daß diese Cartilha von den Jesuiten ins Geez, wahrscheinlich aber auch ins Amharische übersetzt wurde. Der orthodoxe Klerus konnte sich dadurch intensiv mit dem Inhalt auseinandersetzen.

4. Aufeinandertreffen der Theologien

Bei diesem theologischen Austausch im Norden des Landes beteiligten sich einige Landesfürsten, und einige Adlige zeigten große Sympathie für die katholische Kirche, doch größere Konversionen blieben aus. Erst König Susenyos zeigt wieder Interesse an den Jesuiten.³⁹ Die jüngste Geschichte der militärischen Erfolge der Portugiesen zum Vorbild nehmend, sucht er nach geeigneten Mitteln und Verbündeten, seine Macht und seine Stellung im Lande zu festigen. Ein enger Kontakt mit den Abgesandten des mächtigen Weltbeherrschers, dem Papst in Rom, erscheint ihm der sicherste Weg. Durch die Annahme des Katholizismus will er seine Machtposition ausbauen, der Gedanke des Absolutismus spielt hierbei eine große Rolle.⁴⁰ Der neue Jesuit am Königshof, Pedro Paez, wird so im Gegensatz zu seinem Vorgänger sehr freundlich empfangen und darf dableiben. Susenyos, gleich wie die anderen orthodoxen Gelehrten, ist beeindruckt von Paez' Persönlichkeit. Paez, geboren 1546 in Spanien, studierte an der Universität Coimbra in Portugal und gehörte dem Jesuitenorden seit 1582 an. Besondere Akzeptanz bei den Äthiopiern verschafften ihm seine asketische Lebensweise, aber auch seine praktischen Fähigkeiten, die im Bau von Kirchen ihren Ausdruck fanden.⁴¹ Paez hielt sich eindeutig an die speziellen Weisungen von Ignatius. Paez Sprachkenntnisse des Arabischen, des Altäthiopischen und des Amharischen öffneten ihm die Türen des Hofes.⁴² Paez betrieb eine intensive Lektüre der äthiopischen Schriften und ihrer Auslegungen. Er beschäftigte sich mit dem Kirchenkalender und den äthiopischen Heiligen. Fasziniert vom äthiopischen Heiligen Täklä Haymanot, übersetzte er seine Vita (Gädl) ins Portugiesische.⁴³

³⁹ Vgl. T. BEYENE, *La politica cattolica di Seltan Sagad I (1607–1632) e la missione della compagnia di Gesù in Etiopia*. Precedenti, evoluzione e problematiche 1589–1632 (Roma 1983).

⁴⁰ Vgl. S.B. CHERNETSOV, »The Role of Catholicism in the History of Ethiopia of the first half of the 17th century« (*Actes de la Xe conférence internationale des études éthiopiennes, Paris 1988. Études éthiopiennes* 1, 1994, 205–212).

⁴¹ Vgl. P. TACCHI-VENTURE, »Pietro Paez, Apostolo dell'Abissinia al principio del Secolo XVII« (*Civiltà Cattolica* 3, 1905, 560–581).

⁴² Vgl. BECCARI, *Rerum*, II-III.

⁴³ Vgl. E. PEREIRA, *Vida de Takla Haymanot pelo P. Man. de Almeida* (Lisboa 1899); P. PAEZ, »Litterae annuae Ethiopiae anni 1617« in: *Lettere annue del Giappone, China, Goa, et Ethiopia*. Scritti al M.R.P. Generale della Compagnia de Gesù. Da Padri della stessa Compagnia negli anni 1615, 1616, 1617, 1618, 1619 (Napoli 1621).

Seine theologischen Gespräche mit König Susenyos (1607–1632) und orthodoxen Priestern sind geprägt von einem lebhaften und einfühlsamen Stil. Die theologischen Auslegungen Paez' führen jedoch zu offenen Streitigkeiten mit den äthiopischen Theologen. Folglich werden nun ebenfalls Konzilien am Hof des Königs einberufen. Paez und seine Mitbrüder waren die Herausforderer für die Äthiopier. Seine Kenntnisse befähigten ihn dazu, in den theologischen Kontroversen die Argumente der orthodoxen Seite zu widerlegen. Dennoch nahm er Rücksicht auf die Glaubenstradition der äthiopischen Kirche, z.B. bei der Sabbatobservanz. Beispielhaft seien hier das Konzil und die Disputationen von 1614 angeführt. Im Zentrum der Debatte stand das Thema der Beichte. Ignatius von Loyola wies der Beichte eine große Bedeutung zu, die Jesuiten sollten mindestens einmal pro Woche beichten.⁴⁴ Wichtiger Aspekt bei der Mission, festgelegt in den Konstitutionen, war die Lehre, dieses Sakrament so oft wie möglich zu empfangen. In der orthodoxen Sicht der Äthiopier hatte die Beichte einen anderen Stellenwert. Mit den Worten des Jesuiten Manoel Barradas ausgedrückt:

»Die Beichte war nie und ist auch jetzt kein Brauch in ihrem Land. Wäre es bei Gott doch so gewesen, dann wären viele Seelen nicht verloren ... Sie folgen nicht dem richtigen Vorgehen der Absolution beim Sakrament der Beichte, es gibt bei ihnen keine Absolution.«⁴⁵

Dementsprechend verlangen die Jesuiten auch von allen Äthiopiern, die den katholischen Glauben annehmen, eine Beichte abzulegen. Die Beichte wurde von den Orthodoxen nicht als eine persönliche Angelegenheit zwischen Beichtenden und Beichtvater angesehen, sondern als eine Art Generalbeichte am Karfreitag vollzogen. Ein wichtiger Aspekt aber, der hier mitspielte, war die Funktion der Jesuiten als Hofbeichtväter. An vielen Höfen Europas (so Wien, Madrid, Lissabon) gab es Jesuiten als Beichtväter. Paez war dies bekannt. Und er wurde Beichtvater von König Susenyos. Dadurch wurde die klerikale Hierarchie am Königshof verändert. Überzeugt von den Auslegungen Paez', versuchte König Susenyos seine Priester zu beeinflussen, einer Union mit Rom zuzustimmen. Paez konnte nun dadurch, daß er als Beichtvater Susenyos engster Vertrauter war, in das politische Tagesgeschäft eingreifen. Besonders gefährliche Gegner Susenyos wurden mit einem Amt versehen und in eine andere Region geschickt in der Hoffnung, daß sie dort Loyalität bewiesen und nicht weiter gegen den König opponierten.

Die Taufe von Susenyos 1621/22 nach römischen Ritus bildet den Höhepunkt des Wirkens von Pedro Paez in Äthiopien. Mit diesem Akt band sich Susenyos noch enger an die Person von Paez. Diese religiöse Handlung hatte politische Folgen, der Adel am Hof begann, sich von den Jesuiten zu distanzieren.

⁴⁴ Vgl. *Monumenta Historica Societatis Iesu* 64, 349 (Constitutiones SJ III, c.1,11).

⁴⁵ Vgl. M. BARRADAS, *Tractatus Tres Historico-Geographici* in: BECCARI, *Rerum*, 167.

Der orthodoxe Klerus befürchtete weitere Schritte auf die römische Kirche zu, einhergehend mit dem Verlust der kirchlichen wie politischen Unabhängigkeit. Pedro Paez versuchte, die Stimmung am Hof zu retten, seine Gottesdienste, an denen Susenyos teilnahm, liefen weiterhin nach äthiopischen Ritus ab.

Die immer noch starke Vorherrschaft der türkischen Flotte im Roten Meer und die Expansionen ihrer Verbündeten im Landesinneren machten es weiterhin für Susenyos notwendig, sich mit den christlichen Reichen zu verbünden. Der Briefwechsel, den Paez mit den portugiesischen Königen und den Päpsten führte, bestätigte Susenyos nur in seiner Überzeugung, durch eine Union mit Rom mehr Macht zu bekommen und in das Weltgeschehen einbezogen zu werden, dazuzugehören.⁴⁶ Seinen Entschluß, diesen Schritt zu vollziehen, kann auch der Tod von Paez 1622 nicht ändern, obwohl die Schwierigkeiten am Hof mit Eintreffen des neuen Patriarchen Mendez (ca. 1570–1656) noch größer werden.⁴⁷

Neben seinem konträren Charakter zu Paez wird auch die deutliche Distanz zu Ignatius' Anweisungen und Lehre deutlich. Mendez will eine Reform der Kirche mit allen Mitteln durchsetzen, so beharrt er auf der Anwendung des lateinischen Ritus.⁴⁸ Hier läßt er sich auf keine Zugeständnisse ein. Doch trotz dieser zugespitzten Situation und der immer offeneren Feindseligkeiten gegenüber den Jesuiten vollzieht Susenyos 1628 seinen Entschluß und proklamiert den katholischen Glauben als offizielle Religion seines Landes. Der Schritt Susenyos führt zur politischen Explosion, zum Bürgerkrieg, wie zu Beginn geschildert. Die wichtigsten religiösen Zentren im Land, neben den einzelnen Klöstern auch theologische Schulen, z.B. in Axum, stellen sich sofort gegen diesen Entschluß ihres Herrschers. Die Priester und Gelehrten betonen in Predigten und Schriften ihre Treue zur äthiopisch-orthodoxen Kirche und ihre Loyalität gegenüber dem koptischen Metropoliten. Susenyos versucht, seine Entscheidung mit militärischen Maßnahmen durchzusetzen.

Susenyos und Mendez gelingt es indes nicht, die Situation zu beruhigen.⁴⁹ Eine Unterstützung der in Goa ansässigen Jesuiten und der portugiesischen Krone bleibt aus. Susenyos merkt, daß ihm keine ausländische Militärhilfe, wie im Jahrhundert davor, zuteil werden wird und zieht die Konsequenzen. Nach seiner Abdankung 1632 tritt sein Sohn Fasilädäs die Herrschaft an. Fasilädäs macht sofort den Schritt seines Vaters rückgängig, die äthiopisch-orthodoxe Kirche wird wieder offizielle Hofkirche. Mendez verläßt Äthiopien und begibt sich nach Goa. Die Stimmung der Jesuiten in Goa ist gespalten. Mendez und

⁴⁶ Vgl. H. PENNEC, »La correspondance royale éthiopico-européenne de 1607, traduite et réinterprétée« (*Cahier du CRA* 9, 1998, 91–111).

⁴⁷ Vgl. BECCARI, *Rerum*, IX, 428–30.

⁴⁸ Vgl. ALDEN, *Making*, 156. Mendez hat im Gegensatz zu seinem Vorgänger keine sprachlichen Fähigkeiten. Zu seinen Briefen nach Rom und Portugal vgl. C. BECCARI, *Notizia*, 131 ff.

⁴⁹ Vgl. BECCARI, *Rerum*, IX, 156.

einige andere hoffen, daß sie nach einiger Zeit, dank militärischer Unterstützung, nach Äthiopien zurückkehren können, um ihre Mission fortzusetzen. Die meisten anderen jedoch haben diese Hoffnung eines erfolgreichen Unternehmens in Äthiopien aufgegeben und wenden sich anderen Aufgaben zu.

5. Weiterwirken der theologischen Herausforderung

In der Auflehnung gegen den Katholizismus und gegen eine Union entsteht ein neuer Typ des religiösen Gehorsams: Der/die Märtyrer/in. Die Bevölkerung, aber hauptsächlich Nonnen und Mönche, die sich für ihr Land, das auserwählte, keine andere Kirche als ihre zwölf Jahrhunderte alte äthiopisch-orthodoxe Kirche vorstellen können, boykottieren den Schritt Susenyos. Für sie besteht keine Veranlassung zu konvertieren. Sie ziehen im Land umher und rufen die Bevölkerung zum Ungehorsam auf. Besondere Aufmerksamkeit erregen die beiden Märtyrerinnen, Wälättä Petros und Wälättä Pawlos, beides Nonnen adliger Herkunft. In der Vita von Wälättä Petros wird geschildert, wie sie sich unerschrocken für den orthodoxen Glauben einsetzt.⁵⁰ Sie wird deswegen vor das königliche Tribunal zitiert. Dort trifft sie wiederholt mit den Jesuiten zusammen. Doch alle Bestrebungen, sie zu bekehren, sind umsonst.⁵¹

Trotz der Ausweisung der Jesuiten aus Äthiopien kann von einem Weiterwirken der theologischen Herausforderung gesprochen werden.⁵² Über ihre Erlebnisse in Äthiopien schreiben die Jesuiten Berichte, die der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Diese schriftlichen Zeugnisse, 1903 von Camillo Beccari als Sammelwerk *Rerum Aethiopicarum Scriptores Occidentales* ediert, sind Beleg für die jesuitische Sicht der Ereignisse.⁵³ Durch die

⁵⁰ Vgl. L. RICCI, *Vita di Walatta Pietros* (CSCO 316, Script. Aeth. 61; Louvain 1979). Geboren 1595, verläßt sie ihren Mann und wird Nonne. Sie zieht in den Norden und predigt dort gegen den Katholizismus. Noch heute wird Wälättä Petros in Äthiopien verehrt, ihr Kloster ist eine Pilgerstätte für viele Frauen.

⁵¹ Eine andere Reaktion des orthodoxen Klerus ist die der Produktion theologischer Schriften. Zahlreiche Traktate zur Verteidigung des orthodoxen Glaubens entstehen, geschrieben vom Hofklerus, aber auch von den rivalisierenden Klöstern. Das Werk mit dem Titel: *Sawana näfs – Zuflucht der Seele* ist in Form eines Briefes an den König Zä Dengel (1603–04) gehalten und verteidigt das alexandrinische Glaubensbekenntnis, vgl. BÖLL, *Freundschaft* 52. Die Schrift *Fekkare mälakot – Auslegung der Gottheit* ist eine Abhandlung über die Wesenheit der Gottheit, vgl. E. CERULLI, *Scritti teologici etiopici dei secoli XVI-XVII* (Città del Vaticano 1958) 1–152.

⁵² Vgl. E. VAN DONZEL, »King Fasilidas (sic), Abuna Marqos and Abeto Galawdewos« in: J. SEGERT/J.E. BODROGLIGETI (Hgg.), *Ethiopian Studies*. Dedicated to Wolf Leslau on the Occasion of his Seventy-fifth Birthday, November 14th, 1981, by his friends and colleagues (Wiesbaden 1983, 419–429).

⁵³ Vgl. BECCARI, *Rerum*. In den Schriften sind z.T. auch kritische Töne bemerkbar. Der Jesuit Manoel Barradas, der mit Mendez nach Äthiopien kam, unternahm bei seinem Aufenthalt im Norden des Landes weitreichende ethnologische Studien und kam dadurch zu der Erkenntnis,

Schriften der Jesuiten wurde auch die Legende vom Reich des Priesters Johannes durch die Legende der Königin von Saba ersetzt.⁵⁴

Der Gründer der Äthiopistik, der Deutsche Hiob Ludolf, geboren 1625 in Erfurt, benutzt neben Angaben seines äthiopischen Informanten Abba Gregorios die Schriften der Jesuiten für seine *Historia Aethiopica* und *Theologia Aethiopica*.⁵⁵ In Äthiopien beginnt nach der Ausweisung der Jesuiten eine Zeit der Aufarbeitung. Da nun fast allen Europäern der Zugang nach Äthiopien verwehrt ist – König Fasilädäs schloß deswegen eigens einen Pakt mit den Türken, die die Küste bewachten – besinnt sich die äthiopisch-orthodoxe Kirche auf ihre Wurzeln. Weitere Schriften werden abgefaßt oder aus dem Arabischen ins Alt-äthiopische übersetzt, z.B. das Werk *Haymanota Abaw* (Glaube der Väter). Eine neue Entwicklung findet auch statt: Die Übersetzungen ins Amharische. Waren bis dahin alle religiösen Schriften Äthiopiens auf Geez geschrieben, kommt nun das Amharische hinzu. Das Einsetzen des Amharischen anstelle des Geez kann sicherlich als Reaktion auf die Jesuiten verstanden werden. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche war nun bestrebt, ihre Schriften den Gläubigen nahezubringen. In dieser Zeit entstanden auch die amharischen Kommentare, die die hl. Schriften und die äthiopische Liturgie auslegen und erklären.⁵⁶ Weitere Forschungen zum literarischen Schaffen Äthiopiens im 17. Jahrhundert unter diesem Gesichtspunkt sind ein Desideratum.

Zusammenfassung

Die Jesuiten folgten 1556 mit einem Missions- und Unionsauftrag des Papstes den portugiesischen Seefahrern, die Äthiopien militärischen Beistand geleistet hatten. Die Jesuiten führten einen intensiven theologischen Austausch mit den äthiopischen Klerikern und Königen. Einem von ihnen, Pedro Paez, gelingt es, dank theologischer Gespräche und diplomatischem Geschick König Susenyos 1622 zur Annahme des Katholizismus zu bewegen. Äthiopische Bevölkerung und Klerus zeigen daraufhin vielfältige politische und theologische Reaktionen.

daß die Bevölkerung den Schritt einer Union niemals vollziehen würde. Vgl. MANOEL BARRADAS, *Tractatus Tres Historico-Geographici* (1634). A Seventeenth Century Historical and Geographical Account of Tigray, Ethiopia (Äthiopistische Forschungen 43; Wiesbaden 1996).

⁵⁴ Das äthiopische Buch Kebrä Nägäst berichtet von der Begegnung der Königin von Saba, einer Äthiopierin, mit Salomon in Jerusalem. Vgl. C. BEZOLD, *Kebra Nagast: die Herrlichkeit der Könige* (München 1909).

⁵⁵ Vgl. S. UHLIG (Hg.), *Hiob Ludolfs »Theologia Aethiopica«* (Äthiopistische Forschungen 14; Wiesbaden 1983).

⁵⁶ Vgl. R. COWLEY, *Ethiopian Biblical Interpretation: a study in exegetical tradition and hermeneutics* (Cambridge 1988). Vgl. auch die Übersetzung des Evangelienkommentars von Maldonnat ins Amharische: BECCARI, *Rerum* III, 441.

Nach Ausweisung der Jesuiten 1632 wirken die theologischen Herausforderungen auf beiden Seiten nach.

Abstract

In 1556 the Jesuits, sent out with a papal instruction to a mission and unification, accompanied the Portuguese seamen who gave military assistance to Ethiopia. The Jesuits had an intensive theological dialogue with Ethiopian priests and kings. Pedro Paete managed to convince King Susenyos to accept Catholicism in 1622 as a result of theological conversations and diplomatic talent. The Ethiopian people and clergy drew many political and theological consequences from that event. After the expulsion of the Jesuits in 1632 the theological influence continued.

Resumen

Los jesuitas siguieron en 1556 con el encargo papal de misión y unión a los navegantes portugueses, que habían prestado apoyo militar a Etiopía. Los jesuitas llevaron a cabo un intenso intercambio teológico con los clérigos y reyes etíopes. Pedro Paez, gracias a dichas conversaciones teológicas y a su habilidad diplomática, consiguió que el rey Susenyos se convirtiese al catolicismo en 1622. A consecuencia de ello, tanto el pueblo etíope como el clero mostraron diversas reacciones políticas y teológicas. Tras la expulsión de los jesuitas en 1632 los desafíos teológicos continuaron repercutiendo sobre ambas partes.